

Dr. Daniel K. Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 6, Einheit in der Kirche, Kolosser 3

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die sechste Sitzung: Einheit in der Gemeinde, Kolosser 3.

Herzlich willkommen zurück zu den Vorlesungen über die Gefängnisbriefe im Rahmen des Bibelstudiums.

Bisher haben wir uns mit der Einleitung der Gefängnisbriefe beschäftigt. In den vorangegangenen Vorlesungen haben wir Kapitel eins behandelt und einige wichtige Aspekte wie die Begrüßung, die Gebete und den Dank besprochen. Wir haben uns dann auf einige zentrale Elemente dieses Kapitels konzentriert. In Kapitel zwei beginnen wir, den Zusammenhang zwischen dem ersten Teil von Kapitel zwei und dem letzten Teil von Kapitel eins zu untersuchen. Ich habe Sie bereits darauf hingewiesen, dass die Verse eins bis fünf von Kapitel zwei zusammen mit dem Ende von Kapitel eins gelesen werden können.

Wenn man also einen Kommentar zum Kolosserbrief liest, stellt man fest, dass die Kommentatoren viel Zeit darauf verwenden, zu argumentieren, dass Kapitel 2, Verse 1 bis 5, an das Ende von Kapitel 1 gehören und somit einen Absatz bilden. Wie wir bereits besprochen haben, habe ich auch darauf hingewiesen, dass wir diesen Abschnitt als separaten Absatz betrachten können. In diesem Fall sehen wir, dass Paulus sich auf seinen Dienst und dessen Wesen bzw. Bedeutung konzentriert.

Wir fahren fort, und ich legte dar, was ich für eine klare Aussage dessen halte, worum es in dem Kolosserbrief geht. Ich nannte es den Kern der Sache. Vielleicht ist das nicht einmal mein Wort. Ich glaube, Douglas Moo hat diesen Ausdruck als Erster verwendet, wenn ich mich recht erinnere.

Der Kern der Sache liegt in Kolosser 2,6-7, wo Paulus erklärt: „Ihr habt also Christus Jesus, den Herrn, angenommen; lebt in ihm, seid in ihm verwurzelt, gegründet und gefestigt.“ Und dann fährt er fort: „So wie ihr gelehrt worden seid.“

Anschließend untersuchen wir, wie dieses Fundament mit falschen Lehren und den Aktivitäten in der Kirche zusammenhängt. Wir haben uns bereits in einer früheren Vorlesung damit beschäftigt. In der vorletzten Vorlesung begannen wir mit Kapitel drei und betrachteten, wie die Festigung des Fundaments ihres Glaubens und ihrer Verankerung in Christus ganz natürlich zu dem führte, was wir den Imperativ nennen: die Aufforderung, bestimmte Dinge zu tun, um das Gelernte in die Praxis umzusetzen.

Ich begann damit, Ihre Aufmerksamkeit auf einige interessante, kontrastierende Muster zu lenken, die Sie vielleicht als Symbol oder Symbol auf Ihrem Weg nach oben aufgreifen sollten, wie etwa den Gegensatz zwischen Himmel und Erde, den Aufruf, zu töten und zu beleben, und den Kontrast zwischen Altem und Neuem.

Sie erinnern sich sicher noch daran, wie ich Ihre Aufmerksamkeit mit einigen interessanten Bildern geweckt habe, auf denen ein Skelett und ein kleines Kind zu sehen sind, sowie ein älterer Mann und ein Baby. Anschließend lenkte ich Ihre Aufmerksamkeit auf das, was getötet und abgelegt werden muss, und hob hervor, dass einiges davon sexueller Natur ist und Wut symbolisiert.

Kurz darauf erinnerte ich Sie auch daran, dass es in dieser Kirche, in dieser Glaubensgemeinschaft, keinen Grund für Unterscheidungen gibt, die auf Ethnizität, Rasse oder gesellschaftlichen Strukturen beruhen, wenn man das tötet oder entfernt, was getötet oder entfernt werden muss. Vielleicht denken Sie dabei an die Skythen. Die Gesellschaft, die vielleicht am meisten oder am wenigsten Respekt genießt, wird aufgrund ihrer Herkunft und ihrer kulturellen Normen, die von anderen nicht respektiert werden, verachtet und unterdrückt.

Wir betrachten das neue Selbst und was es anzulegen gilt, sowie die Tatsache, dass es auf einer bestimmten Identität gründet. Daraus ergibt sich der Aufruf zur gegenseitigen Verantwortung. Sie erinnern sich sicher an das Diagramm, das ich Ihnen gezeigt habe; dort endete unsere letzte Vorlesung. Menschen, die auserwählt, heilig und geliebt sind, sind zu dieser gegenseitigen Verantwortung berufen: Liebe zuzulassen, zu suchen, sie siegen zu lassen, den Frieden Christi in ihren Herzen herrschen zu lassen und eine wichtige Tugend der Antike zu entwickeln, die wir heute nicht mehr als solche bezeichnen: die Tugend der Dankbarkeit und natürlich die Aufforderung, das Wort Christi in sich wohnen zu lassen.

Hier werden wir an Vers 17 erinnert. Schauen wir uns also kurz die Verse 16 und 17 an. Lasst das Wort Christi reichlich in euch wohnen; lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; singt Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder mit Dankbarkeit in euren Herzen zu Gott.

Und alles, was ihr tut, sei es im Wort oder in der Tat, tut es im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. Paulus ermahnt die Gemeinde hier also, einander zu lehren und zu ermahnen, und pflegt die gegenseitige Unterstützung. Wir brauchen einander, aber was er hier fordert, ist besonders interessant.

Er sagte nicht, dass man, anstatt falsche Lehrer die ganze Kirche beeinflussen zu lassen, einige herausragende Lehrer einladen und sich von ihnen unterweisen lassen sollte. Nein, er meint, dass die Gemeindemitglieder einander lehren können. Das Wort „ermahnen“ bedeutet hier, dass sie einander auch ermutigen können.

Und sie sollten es mit aller Weisheit tun. Interessanterweise meint er, was das Ermahnen angeht, könnten sie das singend tun. Nun, das sollte man lieber nicht versuchen, wenn man, wie ich, nicht gut singen kann.

Wenn ich anfangen zu singen, klingt es wahrscheinlich wie ein Froschkonzert, und ab und zu klappt es dann auch mal mit dem Rhythmus. Ich singe nicht oft, gehöre also vielleicht nicht zu denen, die zum Singen ermutigt werden. Aber Paulus sagt, dass man sich selbst beim Singen gegenseitig ermahnen kann, um die Gemeinschaft und den Zusammenhalt in der Kirche zu stärken.

Er bat sie außerdem, all dies in Dankbarkeit zu tun. Hier spricht Paulus ein Thema an, über das wir in der Kirche normalerweise nicht viel reden, und wir reden auch nicht gern darüber, weil es so aussieht, als ob jeder eine Rolle dabei spielen müsste. Und ehrlich gesagt, manche von uns engagieren sich nicht gern in der Kirche. Paulus' Argument ist jedoch, dass wir, um uns gegen den Einfluss falscher Lehrer zu schützen, ihn abzuschwächen oder zu verdrängen, diese gegenseitige Unterstützung, Belehrung und Ermahnung brauchen.

Und dann kommt Vers 17, die ich die große Herausforderung nenne. Es ist eine gewaltige Herausforderung, und sie lautet wie folgt: Und alles, was ihr tut, im Wort, im Reden oder in der Tat, tut alles im Namen des Herrn.

Du dankst Gott dem Vater durch ihn. Alles, was du in Worten tust, tue es im Namen des Herrn. Sei dir bewusst, dass die Menschen deine Worte so beurteilen, als ob du im Namen des Herrn Jesus handelst.

Denkt daran, dass er uns gesagt hat, wir sollten uns ausziehen und etwas anziehen. Er erinnert uns damit daran, dass alles, was wir tun, im Namen des Herrn geschehen soll. Halten wir kurz inne – das Wort „Name“.

Das Wort „Name“ hat hier nicht nur die Bedeutung eines Abzeichens. Im griechischen Sinne kann es auch Ansehen oder Lizenz bedeuten. Wir tun es also im Namen des Herrn und tragen das Ansehen des Herrn in uns.

Mit anderen Worten: Wenn unsere Worte weit von dem abweichen, was Christus tun oder sagen würde, schaden wir seinem Ruf. Wenn unser Verhalten den Namen Christi verhöhnt, handeln wir nicht im Namen des Herrn. Paulus sagt: „Ob mit Worten oder Taten, tut dies im Namen des Herrn.“

Nun kommen wir zum Ende von Kapitel 3, dem letzten Absatz, der sich mit Familienthemen befasst. Anders als moderne Familien, stellen Sie sich die Familie der Antike folgendermaßen vor: ein Ehepaar.

Und stellen Sie sich so viele Kinder vor. Stellen Sie sich auch Sklaven vor. Aber lassen Sie mich kurz über die Kinder sprechen.

Bei den Kindern konnte es sich um Kinder handeln, darunter auch Kinder des Mannes aus einer früheren Ehe, oder um Kinder, die mit der Frau als Ehefrau im Haus geboren wurden. Sklaven. Wir wissen, dass Sklaverei in der Antike sehr, sehr verbreitet war.

Übrigens möchte ich Sie bitten, sich nicht so sehr über das Thema Sklaverei aufzuregen oder es gar zu beunruhigen. In der Antike war Sklaverei Teil der Gesellschaft. Sie war allgegenwärtig und nicht mit dem Konzept der Sklaverei gleichzusetzen, das später im transatlantischen Sklavenhandel bekannt wurde. Lassen Sie uns daher nicht zu der Geschichte der Afroamerikaner oder der Geschichte der Sklaverei von Afrika in den Rest der Welt abschweifen.

Gehen Sie noch nicht so weit. Behalten Sie den Gedanken an die Sklaverei während dieser Diskussion im Hinterkopf, und ich werde Ihnen einiges erklären. Beginnen wir also mit Paulus' Ermahnung.

Dies ist eine Gemeinde, der er von Anfang an gesagt hat, dass Gott ihr Vater ist, dass sie Brüder und Schwestern in der Gemeinde sind und dass Jesus ebenfalls der Sohn Gottes und ihr Bruder ist. Sie gehören also zur Familie. Nun wird eine Gemeinde, die sich, wie bereits erwähnt, in Privathäusern trifft, ermahnt, sicherzustellen, dass ihr Familienleben dem christlichen Verhaltenskodex entspricht, den er in Vers 17 dargelegt hat: Alles, was sie tun oder sagen, sollen sie im Namen des Herrn tun.

Schauen wir uns nun an, was er zu sagen hat. Nun, wir sagen ja gerne: „Die Frauen zuerst“, nicht wahr? Paul schien das zu beherzigen. Also beginnt er mit den Frauen.

Er beginnt also mit dem Wort für Ehefrauen, auf Griechisch: „die Ehefrauen“. Dann fährt er mit dem Wort fort, das viele Frauen nicht gern hören, dem S-Wort: Unterwerfung. Frauen, unterwerft euch.

Und ich nehme an, wenn Sie heute Ehemann sind und nur die erste Zeile von Vers 8 lesen und sagen: „Das ist Paulus' Wort in Kolosser 3,18: ‚Frauen, ordnet euch euren Männern unter‘“, dann bekommen Sie genau das Bild vor Augen, das ich Ihnen gerade auf dem Bildschirm zeige. Sie werden Ihre Frau nicht glücklich machen, falls Sie nicht verstehen, worum es in diesem Bild geht. Denn ich kenne heutzutage nicht viele Frauen, die das Wort „unterordnen“ hören wollen.

Plötzlich erinnerten mich die Schüler in jeder Stunde daran, dass wir dieses Wort nicht mögen. Und ich sage dann gern: Es ist interessant, dass wir gegen manche Wörter allergisch sind. Aber lasst uns dieses Wort doch einmal genauer betrachten.

Im Griechischen steht das Wort in einer Konstruktion, die es im Deutschen nicht gibt. Paulus' Aufruf zur Unterordnung bedeutet nicht, dass jemand der Frau Unterordnung aufzwingt. Er spricht vielmehr die Ehefrau an, und das Wort kann auch mit „Frau“ übersetzt werden.

Übrigens, falls in Ihrer Bibel von Frau oder Ehefrauen die Rede ist: Das griechische Wort kann auch „Frau“ bedeuten. Und wenn Sie es mit „Ehefrau“ oder „Frau“ übersetzen, nun ja, meine Damen, Sie haben ohnehin keine Wahl. Wo immer Sie hingehen, ist es da, es ist die Frau, es ist weiblich.

Also, Frau, ordnet euch freiwillig eurem Mann unter. Nicht, dass euer Mann euch ruft, bedrängt oder belästigt, euch zu unterwerfen. Sondern als Christin, deren Worte und Taten im Namen des Herrn geschehen müssen, ordnet euch freiwillig eurem Mann unter.

Hilft das? Manche würden sagen, es habe ihnen geholfen. Solange er nicht sagt: „Ich wollte mich unterwerfen.“ Vielleicht hilft das ja. Aber stell dir mal eine Kirche in deinem Haus vor.

Und sie kommen dorthin, um Gemeinschaft zu pflegen. Mann und Frau streiten sich ständig. Die Kinder stiften allerlei Unruhe im Haus.

Das würde ganz sicher nicht dem Ruf entsprechen, den wir im Namen Christi haben möchten. Deshalb, meine Frauen, es ist biblisch. Unterwerft euch.

Erinnere deinen Mann aber daran, dass die Bibel ihn nicht dazu auffordert, dich an deine Unterordnung zu erinnern. Vielmehr fordert die Bibel Paulus' Zuhörer in Kolossä auf, sich ihrem Mann freiwillig unterzuordnen. Das ist richtig so.

Übrigens möchte ich erklären, wie sich diese Unterordnung und Weisung gegenüber dem Ehemann sowohl im Kolosserbrief als auch später im Epheserbrief auswirkt. Im Epheserbrief mag man das vielleicht lesen und denken: „Wow, wenn das die Bedeutung ist, dann sollte ich es vielleicht gelassener sehen.“ Oder man denkt vielleicht: „Na ja, das ist halt ein Mann.“

Er meint, es sollte für die Frau einfach sein. Paulus sagt, Frauen sollten sich freiwillig unterordnen, wie es dem Herrn geziemt. Tatsächlich bildet ein vereinbarter Verhaltenskodex für diejenigen, die im Herrn sind, die Grundlage ihrer Unterordnung.

Und so kann er sagen: Wenn ihr euch auf diese Weise unterordnet, werdet ihr die Art der Unterordnung kennenlernen, die dem Herrn gebührt. Nicht eurem Sohn, nicht irgendeiner männlichen Bezugsperson, die euch unterdrücken will, nicht eurem

nörgelnden Ehemann, sondern dem Herrn. Im Kern geht es bei Unterordnung nicht um Macht.

Tatsächlich ist diese Sprache Ausdruck einer inneren Haltung. Sie signalisiert die Bereitschaft, sich einer Autorität zu unterwerfen. Ich möchte in einem Umfeld arbeiten, in dem ich nicht unbedingt die Kontrolle habe.

Ja, man kann Macht darin hineininterpretieren, aber es geht eher um eine Beziehungsdynamik als um ein Machtverhältnis. Und dabei sollte man stets bedenken, dass es dem Herrn angemessen sein muss. Für den Ehemann genügen Blumen nicht, es sei denn, wahre Liebe bildet den Rahmen, in dem sie überreicht werden.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Ich bin in Ghana aufgewachsen, wo es nicht üblich war, Frauen Blumen zu schenken. Ich lernte meine Frau, eine Amerikanerin, kennen, und als wir uns kennenlernten, war ich ein ziemlich sturer Kerl. Wissen Sie, ich hatte keine Ahnung, wie wichtig Blumen sind.

Und dann kommt so ein Freund und sagt zu mir: „Dan, du weißt doch, Blumen helfen. Kauf dir Blumen.“ Ich sage dann: „Nein, bei uns zu Hause gehen wir einfach nach hinten und schneiden uns selbst Blumen ab.“

Wir können sie einfach abschneiden und verschenken, wenn sie jemandem gefallen, und es ist den meisten egal. Blumen bedeuten erst dann etwas, wenn man sie pflanzt und so weiter. Mir wurde schnell klar, als ich anfang, meiner damaligen Freundin, die jetzt meine Frau ist, Blumen zu kaufen, dass ihr das zwar wichtig war, aber noch wichtiger, dass sie wusste, dass ich sie so liebe, wie sie ist, und dass ich für sie da sein werde.

Das soll keinesfalls heißen, dass sie die Blumen nicht mochte. Sie erinnerte mich gelegentlich daran, besonders wenn wir Gäste hatten und diese Blumen mitbrachten. Aber meine Liebe zu ihr war wichtiger.

Paulus' Anweisung an die Ehefrau lautet, analog zu seiner Aufforderung zur Unterordnung der Frauen, dass der Mann seine Frau lieben soll. Und worauf gründet sich das? Er sagt: Seid nicht hart. Lesen wir das zuerst.

Ehemänner, liebt eure Frauen und seid nicht hart zu ihnen. Auch wenn ihr das Oberhaupt der Familie seid, achtet darauf, eure Frauen mit Würde zu behandeln. Stellt euch eine Frau vor, die sich ihrem Mann unterordnet, einen Mann, der sie so sehr liebt, dass er niemals ein hartes Wort zu ihr sagen würde.

Er würde seine Frau mit Respekt und Würde behandeln und ihr all die Liebe schenken, die sie braucht. Ich glaube, dass ein so liebevoller Ehemann es seiner Frau

leicht macht, sich ihm hinzugeben. Und eine so unterwürfige Frau macht es ihrem Mann leichter, sie zu lieben.

Die gemeinsame Verantwortung für die Einheit verlagert sich also, wie wir bereits in Kapitel 3 gesehen haben, von der Kirche auf die Familie, wo es nun um die konkrete Umsetzung dieser gegenseitigen Unterstützung geht. Wenn es Ihnen einleuchtet, möchten Sie diesen Abschnitt bitte gemeinsam mit mir laut vorlesen? Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt. Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht hart zu ihnen.

Ist das jetzt verständlicher? Gefällt euch das Wort mit „Liebe“ jetzt? Hey, ihr Ehemänner, seid ihr jetzt bereit zu lieben und nicht nur zu sagen: „Ich will nur romantisch sein“? Übrigens, ich möchte euch daran erinnern, wie die Gesellschaft damals mit einigen dieser Dynamiken zwischen Mann und Frau umging, damit ihr den Kern von Paulus' Argumentation hier wirklich versteht. Der jüdische Historiker Flavius Josephus schreibt dazu Folgendes. Josephus zitiert die Heilige Schrift als Grundlage seiner Argumentation in seinem Brief an Appian.

Laut der Schrift ist die Frau ihrem Mann in allem untergeordnet. Deshalb soll sie ihm gehorsam sein. Nicht damit er sie misshandelt, sondern damit sie ihre Pflicht gegenüber ihrem Mann erkennt.

Denn Gott hat dem Ehemann die Autorität gegeben. Ein Ehemann soll daher nur mit seiner Frau, die er geheiratet hat, Geschlechtsverkehr haben. Doch mit der Frau eines anderen Mannes zu schlafen, ist eine sündhafte Sache.

Wer sich in Gefahr begibt, dem ist der Tod gewiss. Ebenso wenig entgeht ihm, wer eine Jungfrau, die einer anderen Frau versprochen ist, verführt oder die Frau eines anderen Mannes verführt. Das Gesetz verpflichtet uns zudem, all unsere Nachkommen zu erziehen und verbietet Frauen, Abtreibungen vorzunehmen oder ungeborene Kinder zu töten.

Und wenn eine Frau dies getan hat, macht sie sich der Kindermörderin schuldig, indem sie ein Lebewesen tötet und die Menschheit dezimiert. Wer also solche Unzucht treibt oder gar mordet, kann nicht eingewaschen werden. Josephus klingt hart.

Aber wissen Sie, ich denke dabei an die afrikanische Kultur. Manche Frauen werden damit einverstanden sein und Ja sagen! Er sagt, man dürfe keine andere Frau nehmen. Aber worauf ich hinauswill, ist, auf den Tonfall zu achten.

Die Frau ist unterlegen. Die Frau hat zu gehorchen. Der Ehemann hat diese Rolle inne, mit lediglich Einschränkungen in seinem Umgang mit anderen.

Paulus hingegen fordert die Frau zur freiwilligen Unterordnung auf. Der Ehemann zeigt weder Macht noch Zurückhaltung gegenüber anderen, sondern beweist vielmehr Liebe, wie wir im Epheserbrief sehen werden. Eine Liebe, die dem Vorbild der Liebe Christi zur Gemeinde folgt.

Falls Sie es noch wissen möchten: Es handelt sich hierbei um ein jüdisches Weltbild, das etwa zur Zeit des Paulus entstand. Wenn Sie außerdem wissen möchten, wie Philosophen jener Zeit über diese Beziehung und ihre Dynamik dachten, möchte ich Sie an Demosthenes erinnern. In seiner Rede 59 beschreibt er, was es bedeutet, mit einer Frau als einer Ehefrau zusammenzuleben.

Um mit ihr Kinder zu zeugen und die Söhne den Mitgliedern des Clans und der Dame vorzustellen. Und um die Töchter Ehemännern zu verloben, als wären sie die eigenen Frauen. Mätressen halten wir uns zum Vergnügen.

Nebenfrauen für die tägliche Versorgung unserer Personen. Ehefrauen aber, um eheliche Kinder zu gebären und treue Hüterinnen unserer Haushalte zu sein. Wow, das ist typisch griechisch.

Du kannst eine Ehefrau haben und mit deren Einverständnis eine Geliebte. Du kannst sogar eine Konkubine ins Haus holen. Du kannst mit der Konkubine ein Kind zeugen, und die Ehefrau wird davon erfahren, doch dieses Kind wird unehelich sein.

Die Ehefrau sollte also glücklich sein, verheiratet zu sein. Nun, Paul sagt nein. So weit würde er nicht gehen.

Wie wir im Epheserbrief sehen werden, beschränkt er die Ehe tatsächlich auf einen Mann und eine Frau und auch die Beziehung allein auf diese beiden. Er wird sagen: „Ihr Frauen, ihr Männer, ordnet euch unter, liebt eure Frauen und seid nicht hart zueinander.“ Seid nicht hart zueinander.

Sei nicht hart in der Aufforderung an sie, sich zu unterwerfen. Und dann wird er sich den Kindern zuwenden. Schauen wir uns dazu Vers 20 an.

Paulus schreibt: „Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn das gefällt dem Herrn.“ Dieser Hintergrund mag euch vielleicht helfen, einiges über die antike Mittelmeerkultur zu verstehen.

Der Ehemann gilt als Haushaltsvorstand. Die Ehefrau ist die Hauptverantwortliche für den Haushalt. Mit anderen Worten: Ein Haushalt kann aus etwa 20 Personen bestehen, wenn man den Ehemann, die Ehefrau, die Kinder und die Sklaven mitzählt.

Die Ehefrau ist für die Geschäftsführung zuständig. Der Ehemann ist das Oberhaupt des Haushalts. Und die Kinder sind verpflichtet, ihren Eltern zu gehorchen.

Und falls das noch nicht genug ist, sollten Sie auch den Teil der Kultur verstehen, den wir den ungeschriebenen Ehren- und Schamkodex der Antike nennen. In der Antike war die Familienehre von größter Bedeutung. Daher mussten sich die Familienmitglieder so verhalten, dass die Familienehre gewahrt blieb oder ihr sogar noch mehr Ehre eingebracht wurde.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Wenn junge Frauen im Haushalt leben und jemand sie sexuell missbraucht, bringt das Schande über die Familie und wirft den Männern im Haushalt vor, die Frauen nicht geschützt zu haben. Die Ehre der Familie ist zerbrechlich, wenn sich die Kinder nicht gut benehmen.

In diesem Kontext würde Paulus sagen, dass Kinder ihren Eltern gehorchen müssen. Aber in gewisser Weise haben sie keine Wahl. Dies ist ein Ort, an dem Christus der Herr ist.

Denkt daran, sie sollen ihnen gehorchen, wie es dem Herrn gefällt. Und sie sollen ihnen in allem gehorchen. Auch hier handelt es sich um einen interessanten Wortwechsel im Kolosserbrief.

Wenn von Gehorsam die Rede ist, heißt es, man solle den Eltern gehorchen. Wenn es darum geht, wer die Kinder nicht verbittern soll, ist üblicherweise derjenige gemeint, der für die Erziehung verantwortlich ist, also der Vater. Der Vater ist für die Erziehung verantwortlich.

In Amerika kann man heutzutage nicht mehr über körperliche Züchtigung sprechen, ohne an Kinder, Jugendliche und Sozialarbeiter zu denken, die jemanden bestrafen könnten. Selbst in manchen Kulturen, die heute noch nicht so weit entwickelt sind, spielt dieses Thema eine Rolle. Es gehört zur Verantwortung des Mannes, für Disziplin zu sorgen.

Wenn du dich also zu Hause danebenbenimmst und noch ein Kind bist, wird deine Mutter wahrscheinlich sagen: „Ich werde es Papa erzählen, wenn er kommt.“ Und du würdest am liebsten alles tun, um deine Mutter zu bestechen, damit sie es Papa nicht erzählt, denn Papa ist es ja, der dich bestrafen wird.

Und Paulus greift das auf und sagt: „Ihr Väter, verbittert eure Kinder nicht, denn sie werden sonst mutlos.“ Ich hoffe, Sie beginnen nun, den Rahmen zu verstehen, in dem Paulus hier arbeitet und darlegt, was für die christliche Familie angemessen ist.

Er verlangt von der Frau keine Misshandlung, wenn sie sich unterordnet. Sie verlangt von dem Mann keine Bevormundung, wenn er seine Frau liebt. Wenn er die Kinder zum Gehorsam auffordert, schränkt er sie nicht so stark ein, dass der Vater mit ihnen machen könnte, was er will.

Er beschränkt jedoch die traditionellen Befugnisse und die Kontrolle des Vaters, indem er sagt: „Verbittert diese Kinder nicht. Entmutigt sie nicht.“ Dann wendet man sich einer anderen Gruppe von Personen im Haushalt zu.

Die Kinder haben gehört, was sie zu tun haben. Väter, die für die Erziehung verantwortlich sind, wissen, wie sie mit diesen Kindern umgehen sollen. Nun wird Paulus sich an die Sklaven wenden.

Ich möchte Sie gleich darauf aufmerksam machen, dass in einer durchschnittlichen Stadt der antiken griechisch-römischen Welt zur Zeit des Paulus, wo überwiegend Latein oder Griechisch gesprochen wurde, etwa 30 Prozent der Bevölkerung aus Sklaven bestanden. In den meisten Haushalten lebten Sklaven. Die frühe Kirche agierte innerhalb dieser Rahmenbedingungen.

Vor diesem Hintergrund wollen wir nun die nächste Anweisung von Paulus aus Vers 22 lesen: Was immer ihr tut, tut es von Herzen, als dientet ihr dem Herrn und nicht menschlichen Herren.

Da ihr wisst, dass ihr vom Herrn ein Erbe als Lohn empfangen werdet, dient ihr dem Herrn Jesus. Jeder, der Unrecht tut, wird für sein Unrecht bestraft werden, und es wird keine Bevorzugung geben.

Und dann wendet er sich an die Herren. Herren, gewährt euren Sklaven, was recht und gerecht ist, denn ihr wisst, dass auch ihr einen Herrn im Himmel habt. Erlaubt mir, eure Aufmerksamkeit auf die damalige Sklaverei zu lenken und daraus einige Punkte abzuleiten.

Bob schreibt in seinem Kommentar zum 1. Timotheusbrief Folgendes: Die Sklaverei in der Antike war ein vielschichtiges Phänomen. Privatsklaven konnten in großem Elend auf Böden schuften, in Ketten liegen, in Mühlen arbeiten oder in relativem Wohlstand leben und in kleinen Betrieben selbstständig tätig sein.

Sie unterschieden sich in den meisten Aspekten kaum von ihren freien Nachbarn, außer dass alle ihre Einkünfte ihren Herren zur Verfügung standen. Öffentliche Sklaven konnten mitunter hohe Regierungsbeamte oder einfache Angestellte in den öffentlichen Bädern sein. Plinius der Ältere beschrieb die Sklaverei jener Zeit, und ich habe seine Worte für Sie festgehalten, damit Sie sie verstehen können.

Doch in der Gegenwart, in der Zeit des Paulus, ist es soweit. Beachten Sie die Jahreszahlen. Dieselben Länder werden von Sklaven bewirtschaftet, deren Beine in Ketten liegen, von den Händen von Übeltätern und von Männern mit gebrandmarkten Gesichtern .

Ein Gelehrter beschrieb die Situation kürzlich mit folgenden Worten: Sicherlich wurden nicht alle Sklaven so misshandelt. Doch die unzähligen, oft kulturell bedingten Erwähnungen von Schlägen, Auspeitschungen, Stockhieben und Hinrichtungen von Sklaven zeugen eindringlich von der düsteren und hoffnungslosen Existenz eines Sklaven in der Antike.

Die Anwendung körperlicher Strafen war unter anderem darauf zurückzuführen, dass Sklaven kein Eigentum besaßen, das beschlagnahmt werden konnte, und kein Geld, das sie hätten abgeben können. Vor diesem Hintergrund sollte die Sklaverei, wie Paulus sie beschreibt, in diesem Kontext betrachtet werden. In einer durchschnittlichen Stadt wie Ephesus bestanden 30–35 % der Bevölkerung aus Sklaven.

Versailles war eine kleinere Stadt, aber wir gehen davon aus, dass die Größenverhältnisse nicht so unterschiedlich sein dürften. Man sollte auch bedenken, dass die frühen Christen keine radikalen sozialen Reformen anstrebten. Denken Sie in diesem Zusammenhang darüber nach.

Angenommen, es gäbe eine Stadt mit 5.000 Einwohnern und beispielsweise 100 Christen, was würde wohl geschehen, wenn diese eine Kampagne zur Abschaffung der weit verbreiteten Sklaverei starteten? Würden sie überleben? Wir wissen, dass die frühe Kirche weder die Absicht noch die Absicht hatte, die soziale Struktur der Sklaverei zu verändern. Paulus ermahnt Sklaven, sich angemessen zu verhalten, und gibt ihren Herren Ratschläge zum Umgang mit ihnen – und zwar so, dass es zumindest den Menschen jener Zeit als humaner erschien. Man könnte in diesem Text auch feststellen, dass die Sklaverei als Pflicht, als religiöse Pflicht, dargestellt wurde.

Kürzlich kam in einem Gespräch über neutestamentliche Ethik die Frage auf, was im Neuen Testament ausdrücklich befürwortet oder verboten wird und was zwar empfohlen, aber heutzutage nicht mehr befolgt wird. Konkret ging es dabei um das Thema Homosexualität. Mein Gesprächspartner fragte mich daraufhin, was die Bibel über Sklaverei sagt und warum wir nicht aktiv nach Sklaven suchen und von ihnen Gehorsam fordern.

Ich hatte eine spontane Antwort parat, die Ihnen vielleicht einleuchten wird, wenn Sie über die im Kolosserbrief angesprochenen Themen nachdenken. Erstens gibt es in unserer Gesellschaft, wie in der Antike, keine Sklaverei mehr. Zweitens leben in Teilen unserer Gesellschaft mehr Christen, die Einfluss auf die Politik nehmen und dazu beitragen können, dass Sklaverei gar nicht erst Teil unserer Gesellschaft wird.

Drittens ist es ziemlich unfair, zu behaupten, wenn die Bibel vorschreibt, dass Sklaven ihren Herren gehorchen sollen, dann müssten wir alles, was die Bibel verurteilt, verwerfen. Dann müssten wir womöglich entscheiden, was christliche Ethik ist und

was nicht. Das ändert jedoch nichts an der Komplexität der ethischen Fragen, mit denen wir uns regelmäßig auseinandersetzen müssen.

Paulus meint hier Folgendes: Alles, was traditionell zum Funktionieren der Gesellschaft gehört, sollte in diesem Sinne betrachtet werden. Sklaven sollten lernen, ihren Herren zu gehorchen, und zwar ohne jegliche Vorbehalte.

Sie sollen ihren Herren in allem gehorchen, und das sollen sie auch tun. Seht euch die Formulierung an; sie sollen es nicht tun, weil der Herr sie unter Druck setzt. Genauso wie ich euch von der Unterweisung der Frau und des Mannes erzählt habe, sollen die Sklaven selbst christliche moralische Verantwortung übernehmen. Sie sollen das Rechte tun und nicht nur ihrem irdischen Herrn gefallen.

Übrigens ist es im Griechischen sehr interessant, die Sprache zu beobachten, wenn vom Herrn oder Meister des Sklaven die Rede ist und davon, dass beide einen himmlischen Herrn haben. Das bedeutet im Grunde: Ihr seid Verwalter eines himmlischen Herrn, der über euch wacht. Als Sklave seid ihr eigentlich nur Verwalter unter einem höheren Herrn, der eure Handlungen überwacht, um sicherzustellen, dass ihr das Richtige tut. Deshalb bitte ich euch alle, eure Aufgaben verantwortungsvoll zu erfüllen.

Nichts im Kolosserbrief hätte zur Zeit seiner Abfassung als missbräuchlich empfunden werden können. Er mag heute nicht mehr so fesselnd sein, doch beachte, was vom Sklaven verlangt wird. Er soll dies nicht nur tun, um die Gunst des Herrn zu erlangen, sondern aus tiefstem Herzen.

In Ehrfurcht vor dem Herrn. In Gottesfurcht, im Gehorsam gegenüber dem Herrn, um sie zu verteidigen. Man tut dies aufgrund des Willens Gottes, nicht weil man sich dazu gezwungen fühlt, sondern weil man versteht, dass es das Richtige ist.

Was immer ihr tut, wenn ihr die Sklaven betrifft, tut es mit ganzem Herzen. Ihr erinnert euch vielleicht daran, dass ich das Wort „Herz“ weiter oben in der Diskussion erklärt habe. Es geht nicht nur um Gefühle, sondern um euer Lebenszentrum, euer Zentrum der Vernunft, den Sitz eurer Emotionen, den Ort, von dem aus ihr handeln wollt.

Tu es also von ganzem Herzen, und wenn dir unser Herz fehlt, dann mit ganzem Verstand und ganzer Seele, so wie du es für den Herrn tun würdest. Tu es nicht in dem Glauben, damit deinen elenden Herren zu gefallen.

Man achtet auf die Sprache nicht im Hinblick auf menschliche Herren, da man weiß, dass man vom Herrn ein Erbe erhalten wird. Der Herr ist es, der den Sklaven für seine guten Dienste belohnen wird. Vielleicht sollte ich an dieser Stelle anmerken, dass

diese Passage insbesondere im 19. Jahrhundert tatsächlich dazu benutzt wurde, die Misshandlung von Sklaven zu rechtfertigen.

Ich möchte anmerken, dass es auch heute noch in einigen Teilen der Welt Sklaverei gibt und manche Menschen einen solchen Text als Rechtfertigung dafür sehen möchten. Wir sollten uns jedoch davor hüten, anzunehmen, Paulus wolle damit ein System schaffen, in dem Christen andere Menschen in der Gesellschaft misshandeln. Nein, sein Ziel ist es vielmehr, die Menschen in ihren Familien zu einem friedlichen Zusammenleben zu ermahnen – einem Ort, an dem die Gemeinde zusammenkommt und Christus und das christliche Leben der Gesellschaft als gutes Vorbild dienen.

Und dann seht euch an, was er den Herren sagt. Herren, ihr seid nicht aus dem Schneider. Niemand will einem Herren davon erzählen, denn wenn ein Sklave gekauft wird, ist er Eigentum.

Ein Sklave hat eine Hauptverantwortung: die Wünsche seines Herrn zu erfüllen. Doch Paulus sagt: Nein, Herr, du hast die Verantwortung, für deine Sklaven gerecht und angemessen zu sorgen. Mit anderen Worten: Der christliche Herr wird herausgefordert, seine Sklaven tatsächlich gerecht zu behandeln.

Und dann wird er sogar behaupten, sie sollten dies tun, weil sie wüssten, dass der Herr im Himmel alles beobachtet. Denken Sie darüber nach. Wenn Sie einen Untergebenen behandeln würden und wüssten, dass ein gerechter und fairer Herr Sie über eine Überwachungskamera oder durch seine bloße Anwesenheit beobachtet, wie würden Sie Ihre Untergebenen behandeln? Die Antwort wäre meiner Ansicht nach einfach.

Sie würden versuchen, so fair wie möglich zu sein. Sie würden versuchen, so freundlich wie möglich zu sein. Sie würden versuchen, alle dazu zu bringen, das Richtige zu tun, im Wissen, dass Sie selbst und Ihr Untergebener aus tiefstem Herzen das Richtige tun.

Stellen Sie sich Paulus in diesem Kontext vor. Und genau in diesem Kontext fordert Paulus in Kapitel 4, Vers 1 den Sklavenhalter dazu auf. Bevor er diesen Brief in Kapitel 4 abschließt, ermutigt er sie dann mit folgenden Worten, die ich in der nächsten Vorlesung näher erläutern werde.

Bleibt beharrlich im Gebet und wacht darin mit Danksagung. Betet zugleich für uns, dass Gott uns eine Tür für den Herrn öffne, damit wir das Geheimnis Christi verkünden können, wessen ich im Gefängnis bin, und damit ich deutlich machen kann, wie ich reden soll.

Begegne Fremden mit Weisheit und nutze deine Zeit bestmöglich. Deine Rede sei stets freundlich und weise, damit du jedem, der dich anspricht, die passende

Antwort geben kannst. Zum Abschluss der Vorlesung zu Kapitel 3 möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einige Punkte lenken, die in dieser Diskussion erörtert wurden.

Die Kirche ist zu dieser gemeinsamen Verantwortung und einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl berufen. Diese Einheit gründet sich auf das, was in der Glaubensgemeinschaft zu tun ist. Paulus zeigt dann im familiären Umfeld auf, wie das Zusammenleben in einzelnen Haushalten die Einheit und Solidarität der gesamten Kirche beeinflussen kann.

Wenn Mann und Frau in einer guten Beziehung stehen und Eltern ein gutes Verhältnis zu ihren Kindern haben, wenn Sklaven im Haushalt Frieden mit ihrem Herrn pflegen, dann wird daraus, wenn sich alle Familien im Haus versammeln, Einheit entstehen. Paulus' Worte mögen manchen von Ihnen nicht besonders ansprechend erscheinen, aber ich möchte Sie an den letzten Vers in Kapitel 3 und die von ihm genannten Haupttugenden erinnern: Frauen ordnen sich freiwillig ihren Männern unter.

Ehemänner, liebt eure Frauen. Kinder, gehorcht euren Eltern. Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn.

Sklaven, verrichtet eure Arbeit von ganzem Herzen und mit all eurem Verstand. Tut, was ihr tun müsst, als ob ihr es für den Herrn tätet, der euch belohnen wird. Tut es ohne Vorbehalt.

Und ihr Herren, wisst, dass euer himmlischer Herr euch beobachtet, wie ihr eure Sklaven behandelt. Er wird gerecht belohnen und ruft uns alle zur Rechenschaft. Wie ihr seht, hat Paulus dies entwickelt und ein starkes Fundament gegen den Einfluss falscher Lehren geschaffen. Er hat sich zu einem sehr wirkungsvollen Aufbau von Beziehungen in der Gemeinde entwickelt, in der die Menschen das tun, was Gott von ihnen möchte.

Und während er das tut, beachte, was immer und immer wieder auftaucht: Christus sei im Mittelpunkt. Der Herr sei im Mittelpunkt.

Es sollte dem Herrn angemessen sein. Und im Übrigen wird all dies von einem Meister überwacht. Und wenn wir alle dies tun und danach leben, wird Gott am Ende verherrlicht werden.

Die Kirche wird der Gesellschaft ein Vorbild sein. Und wie wir in der nächsten Vorlesung sehen werden, wird dies der Kirche tatsächlich helfen, ein positives Zeugnis für die Welt da draußen abzulegen. Dadurch werden manche kommen und sogar Fragen stellen.

Und sie werden ihnen gute Antworten geben können. Ihr ganzes Leben wird beweisen, dass sie tatsächlich ein gutes Leben führen. Sie werden jede Gelegenheit nutzen, die Gott ihnen schenkt.

Letztendlich wird die Kirche das Licht in der Welt sein, das wir aus Kapitel eins kennen, das als finster beschrieben wird. Vielen Dank, dass Sie dieser Vorlesung gefolgt sind. Und ich hoffe, dass Sie, während wir gemeinsam lernen, genauso wachsen werden wie wir.

Und ich hoffe, der Kolosserbrief wird beim Nachdenken darüber zu einem Ihrer Lieblingsbücher. Darf ich Ihnen eine Hausaufgabe vorschlagen? Könnten Sie sich jetzt einfach hinsetzen und entspannen? Nehmen Sie Ihre Bibel zur Hand und lesen Sie Kolosser Kapitel 1, 2 und 3. Und beginnen Sie, sich anzusehen, wie dieses Buch aufgebaut ist.

Denn zum Schluss hin hilft es, all dies gedanklich zusammenzuführen. Und zu erkennen, was Paulus der Gemeinde vermitteln wollte, die von Unterwanderung, Irrlehren und falschen Lehrern bedroht war. Vielen Dank, und ich freue mich auf ein anregendes gemeinsames Studium in dieser Bibelstudienreihe.

Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die sechste Sitzung: Einheit in der Gemeinde, Kolosser 3.